

Amt für Jagd und Fischerei Graubünden
Ufficio per la caccia e la pesca dei Grigioni
Uffizi da chatscha e pestga dal Grischun

Loëstrasse 14, 7001 Chur

Tel: 081 257 38 92, Fax: 081 257 21 89, E-Mail: info@ajf.gr.ch, Internet: www.jagd-fischerei.gr.ch

Zum Auftreten des Braunbären im Kanton Graubünden

Jahresbericht 2005

Dr. Georg Brosi

Januar 2006

Bär Graubünden 2005

Zusammenfassung

Der Bär ist wieder in die Schweiz zurückgekehrt oder wie die Boulevard-Zeitung "Blick" euphorisch titelte: „Wir sind wieder Bär“. Nicht nur an der Wiedereinwanderungsfront der Grossraubtiere sorgt dieses Ereignis für Schlagzeilen. Die gesamte Medienlandschaft feiert die Rückkehr des Europäischen Braunbären in die Schweiz als Erfolgsgeschichte. Erfolg für wen? Vorab für den europäischen oder Alpenbären, für dessen Förderungsprojekte im Trentino, unterstützend auch für alle Förderungsprojekte in Westeuropa. Damit tritt ein, was früher oder später als Folge der guten Nachwuchssituation im Trentino zu erwarten gewesen war. Nämlich, dass ein wanderlustiger Bär bis in eines der Bündner Südtäler vordringt. Allerdings zeigten sich auch Fachleute überrascht, dass dieses Ereignis bereits im Jahre 2005 stattfand. Allerdings erfolgte sein Auftauchen im Münstertal nicht völlig überraschend, hatte er doch in den Monaten Juni und Juli bereits für einige Schlagzeilen im benachbarten Vintschgau gesorgt.

Trotzdem, der 25. Juli mit den ersten Beobachtungen eines Bären auf Schweizer Territorium hat einiges ausgelöst. Für die regionale Wildhut, das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF), die Verwaltung und Parkaufsicht des Schweizerischen Nationalparks (SNP) und die Verantwortlichen beim BUWAL begann eine hektische Zeit. Mit einer gezielten, v.a. auch während der Nacht erfolgenden Überwachung konnte die Anwesenheit eines Bären durch weitere Beobachtungen von Fachleuten bestätigt werden. In den nächsten Wochen wurde mit erheblichem Aufwand ein möglichst zuverlässiges Monitoring aufgebaut. Parallel dazu wurden sofort Kontakte zu nationalen und internationalen Fachstellen und Bärenexperten aufgebaut. Die wenigen Bärenkenner, welche die Situation Bär in der Schweiz real einschätzen konnten, unterstützten uns in dieser ersten Phase mit Rat und Tat.

Insgesamt haben wir 59 Ereignisse bearbeitet und protokolliert. 50 davon in Graubünden und 9 im benachbarten Ausland. 59 Bärenereignisse in 2½ Monaten – der Bär hat deutliche Spuren hinterlassen. Trotzdem ist es ihm immer wieder gelungen sich der Beobachtung für einige Tage zu entziehen (Beilage 1).

Fast pausenlos forderten Medienleute Auskunft und Begehungen vor Ort, unsere Wildhüter konnten kaum einen Schritt tun, ohne von Medienleuten verfolgt zu werden. Diese sich offenbar als gute Medienstory eignende Geschichte der Wiedereinwanderung eines Bären in die Schweiz rief Medienvertreter aus ganz Westeuropa ins Münstertal.

Aber nicht nur die Medien, sondern auch die in grosser Zahl anrückenden Bärenbeobachter erforderten einen erheblichen Aufwand. Diese näherten sich in verschiedenen Fällen in geradezu provokativer Art und Weise dem Bären bis auf wenige Meter. Ganz offensichtlich war diesen Personen das Risiko ihres Tuns nicht bewusst. In dieser Phase wurde in alle Haushaltungen des Münstertales und der Gemeinde Zernez ein Merkblatt mit Verhaltensregeln beim Zusammentreffen mit einem Bären verteilt.

Der professionell arbeitenden Wildhut, mit grosszügiger Unterstützung durch die Parkwächter, die Kantonspolizei und zahlreiche Fachleute, ist es trotz dem erwähnten Rummel gelungen, diese teilweise kritischen Situationen zu meistern und ein gutes Monitoring aufzubauen. Die anfängliche Euphorie im Münstertal hat im Laufe des Sommers im Unterengadin ins Gegenteil umgeschlagen. Der Bär oder besser gesagt der "Münstertaler Lumpaz" hat spätestens dann zu einer Bestie mutiert, als er in der Schafalp Russenna in kurzer Zeit zahlreiche Schafe riss bzw. für deren Absturz verantwortlich war. In dieser Situation hat er jenes Verhal-

tensmuster gezeigt, wofür er in früheren Jahrhunderten mit aller Härte und allen jagdlichen Mitteln verfolgt worden war.

Nie hat der Bär JJ2 eine Person bedroht, einen Scheinangriff gestartet oder gar jemanden angegriffen. Trotzdem hat sich die Mehrheit der Unterengadiner Bevölkerung vor einer Begegnung mit dem Bären gefürchtet.

Das Ende einer Bären Euphorie? Oder braucht es einfach eine gewisse Zeit, bis sich ein normales Verhalten gegenüber diesem Grossraubtier entwickeln kann? Das Zusammenleben mit einem Grossraubtier, das uns Menschen mindestens potentiell gefährlich werden kann, erfordert noch einiges an Information, Verarbeitung, Anpassung, aber auch an Gewöhnung.

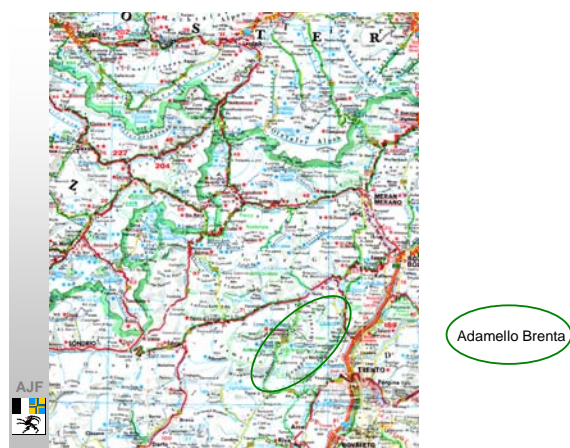
Vielleicht dauert es wieder mehrere Jahre, bis der nächste Bär Graubündens Grenze überschreitet.

Beobachtungen

Im Münstertal und Spöltal

Bereits im Juni/Juli wird in verschiedenen Berichten in der Vinschgauer- Presse auf die Präsenz eines Braunbären in Sulden, Tschengels und dem Laaser Tal hingewiesen. In mehreren Alpen hatte der Bär Schafe gerissen. Die Reaktion der Bauern erfolgte heftig und ablehnend.

Aufgrund der Einschätzung durch die italienischen Fachleute handelte es sich um einen Bären auf Wanderschaft. Dieser stammte aus dem Projekt „Ursus life“ aus dem Gebiet des Adamello Brenta Nationalparks.



Am 25. Juli 2005 wurde uns die erste Beobachtung eines Braunbären im Münstertal (Buffalora, Tschier) gemeldet. Diese Beobachtung erfolgte durch einen Luzerner Jäger/Polizist und seine Frau. Um mit dieser sensationellen Beobachtung nicht plötzlich alleine da zu stehen, hielt das Ehepaar ein auf der Ofenpassstrasse vorbeifahrendes Auto an, um eine weitere Person als Zeugen dieser Entdeckung zu haben. Der Lenker dieses Fahrzeuges war ein Journalist aus Latsch bzw. Tschier. Für die Publikation dieses Ereignisses war damit gesorgt. Erst im Nachhinein wurde bekannt, dass bereits am Nachmittag ein älterer Einwohner von Tschier den Bären oberhalb des Dorfes gesehen hatte. Dieser hatte sich allerdings nicht getraut, seine Beobachtung jemandem mitzuteilen.

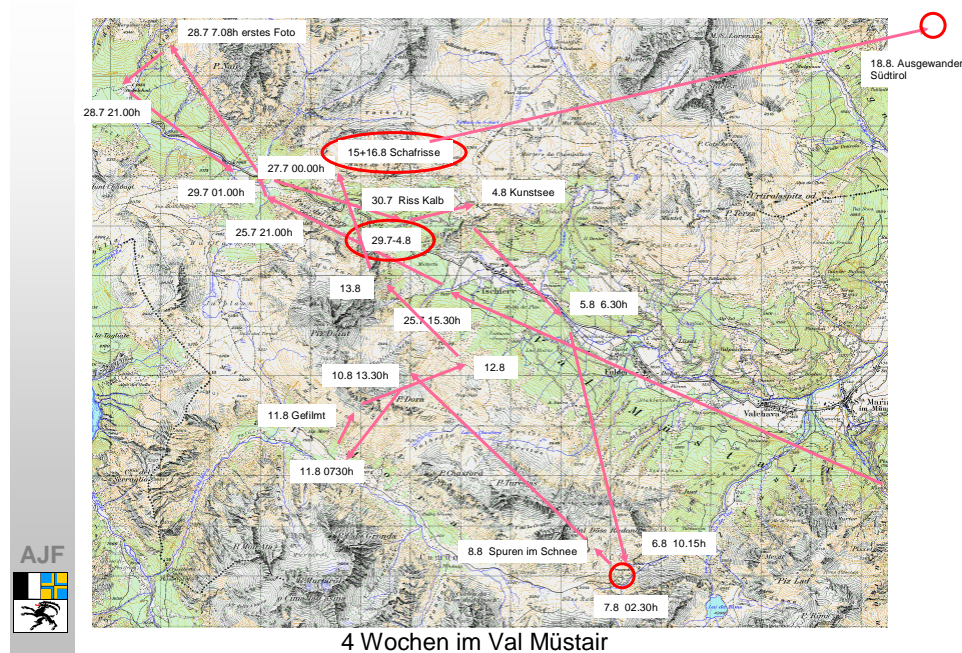
In der Folge hinterliess der Bär Spuren seiner Nahrungssuche in Buffalora, entlang der Ofenpass Strasse Richtung Schweizerischer Nationalpark. Am 28.07. gelang es dem im SNP mit einem Forschungsauftrag betrauten Mike Renuis die ersten sensationellen Fotos des Bären zu schiessen. In den Medien brach damit definitiv eine „Bären- Hysterie“ aus.



erste Bärenfotos von Mike Renus

Weitere Beobachtungen und Fotos gelangen noch am gleichen Abend in Stabelchod, in der folgenden Nacht entlang der Ofenpass Strasse. Am Abend des 29.07. erfolgte eine Beobachtung in der Nähe der Ofenpass Passhöhe (Ils Bügls).

In der Nacht zum 30.07. riss der Bär ein Charolais-Kalb. Die nächsten Tage verbrachte er in der Nähe dieses Risses. Tagsüber versteckte er sich auf der rechten Talseite (mehr Ruhe), um jeweils am Abend bei Dämmerungsbeginn auf die linke Talseite, zu seinem Riss zu wechseln. Im Laufe von vier Nächten frass er dieses Charolais- Kalb (ca. 70 kg) vollständig. Bei der Überquerung der Kantonsstrasse kam es in diesen vier Tagen jeweils zu grösseren Ansammlungen (bis 250 Personen) von Bärenbeobachtern. Am 4.08. beobachtete der Hirt auf der Alp da Munt wie der Bär in der Nacht im Wassersammelbecken für die Beschneigung badete. Er bekundete etwas Mühe, das steilwandige Becken wieder zu verlassen. Zahlreiche Kratzspuren in der Folie bewiesen seine Anwesenheit. In der folgenden Nacht sah ein Journalist den Bären noch einmal bei den Rissresten des Kalbes in Valplau. Am folgenden Morgen, am 5.08. beobachteten ihn Mitarbeiter der Firma Foffa bei Palüds, Fuldera. Am 6.08. hatte er ins Seitental Val Vau gewechselt, wo er am Vormittag in den Legföhren gegenüber der Alp Praveder gesehen wurde. In der folgenden Nacht, am 7.08. stattete er der Alp Praveder einen Besuch ab, wo er um 02.30 Uhr dem Hirtenhund, der zuhinterst in seiner Hundehütte Schutz suchte, grossen Schrecken einjagte. Dem Alppersonal gelang es durch Rufen und Schreien den Bären zu verjagen. Anderntags fand es oberhalb der Alp frische Spuren im Neuschnee. Am 10.08. hatte der Bär offensichtlich wieder ins Haupttal gewechselt. Wanderer sahen ihn bei Pizzet. Am folgenden Tag 11.08. hatte er wieder ins Val Mora gewechselt. Am Morgen stellte der Bordercollie des Hirten der Alp Sprella den Bären in Legföhren. Am Abend gelangen Dr. Andreas Moser vom Schweizer Fernsehen (Netz Natur) in Zusammenarbeit mit dem Wildhüter Jon Gross die ersten guten Filmaufnahmen des Münstertaler Bären. Am 12.08. hatte der Bär wieder ins Haupttal gewechselt. Der Schafhirte der Alp Sadra sah wie der Bär vor seinem bellenden Hund flüchtete. Am 13.08. sah ihn Wildhüter Gross auf einer Geröllhalde des Piz Daint, unweit der Passstrasse. Anschliessend, am 15./16.08. wurden 3 Schafe von der Schafherde von Tschier gerissen. An diesen beiden Tagen gelangen dem DRS Team weitere gute Aufnahmen. Am 16.08. um 21.00 Uhr machten die beiden Wildhüter Gross und Denoth die letzte Bärenbeobachtung im Münstertal.



Im benachbarten Italien

Drei Beobachtungen im benachbarten Italien, unweit der Schweizer Grenze, östlich des Piz Sesvenna, wiesen darauf hin, wo sich der Bär in der Zeit vom 18.08. bis am 23.08. aufhielt.

Val d'Avigna/ Sursass



Im Unterengadin

Vermutlich gelangte der Bär in der Folge via Val d'Uina nach Sur En, Hinweise fehlen hier allerdings. Am 24.08. beobachtete ihn Jagdaufseher Mayer unterhalb der Gemeinde Rammosch. Am 25.08. gab es Hinweise auf seine Präsenz in Scamisot, in Strada.

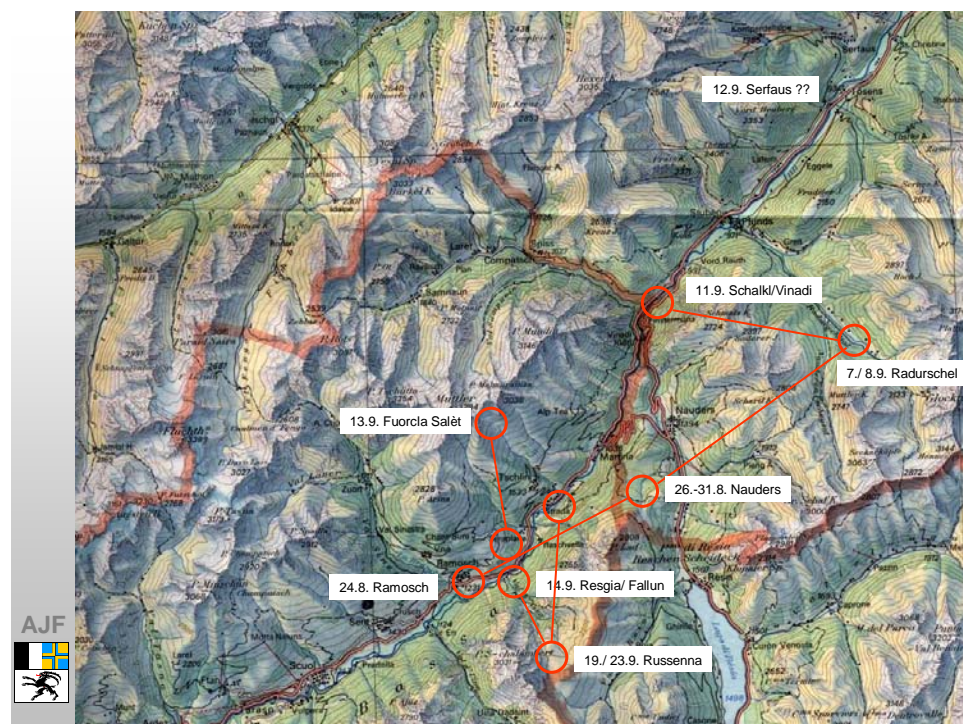
Im benachbarten Österreich

Am 26.08. fühlte sich eine Frau in Nauders, die ihren Hund spazieren führte, durch die Anwesenheit des Bären bedroht. Vom 27.08. bis am 31.08. erfolgten verschiedene Beobachtungen und Begegnungen im Raume Schwarzsee in Nauders. Hier nutzte er auch einen Hirschkadaver. Der Versuch des Österreicher Bärenanwaltes Walter Wagner, den Bären einzufangen und zu besondern schlug fehl. Vom 7.09. bis am 9.09. hielt sich der Bär im Radschtlal auf. Am 11.09. beobachtete ihn die Gendarmerie auf der Hauptstrasse in Vinadi/Schalkl, nur knapp ausserhalb der Schweizergrenze. Eine angebliche Beobachtung in Serfaus am 12.09. konnte nicht bestätigt werden.

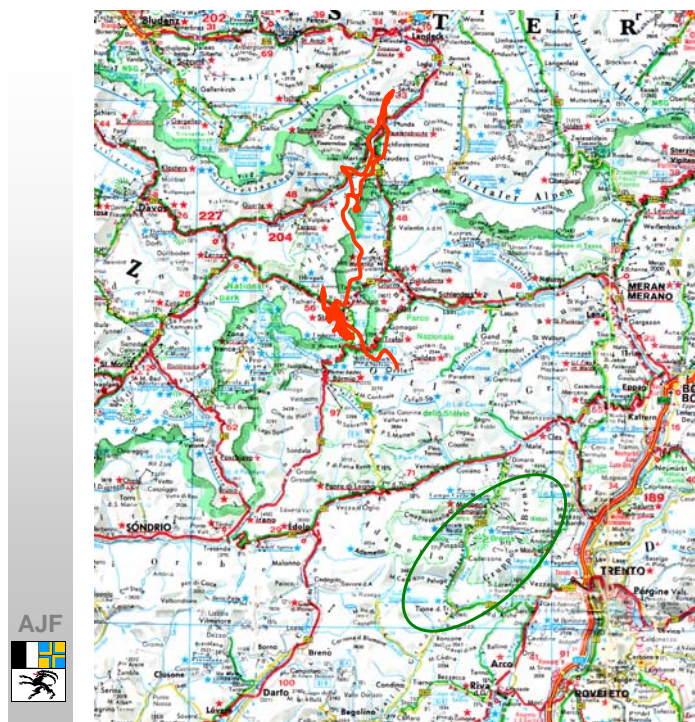
Wieder zurück im Unterengadin

Am 13.09. riss der Bär ein Schaf auf der Schafalp von Tschlin, unterhalb der Fuorcla Salet. Am darauf folgenden Tag, dem 14.09. passierte er um 09.30 unterhalb des Hochsitzes des Jägers J. Häfner in Tschardaina. Nur eine halbe Stunde später überquerte er schwimmend den Inn. Zahlreiche Beobachter, u.a. auch ein Kantonspolizist waren als Zeugen zugegen. Am 19.09. morgens um 03.00 begann der Bär seine Jagd auf die Schafherde von Ramosch in Russenna. Der Schafhirte J. Famos versuchte seine Schafherde zu schützen und den Bären zu vertreiben. Trotzdem gelang es dem Bären mehrere Tiere zu reissen bzw. über die Felswände zu treiben. Bei Tagesanbruch um 06.40 näherte sich der Bär dem Jäger Demonti, der auf seinem Hochsitz in S-chaletta auf Hirschwild passte, bis auf wenige Meter. Mit der Nase versuchte der Bär schnuppernd die Situation zu erfassen. Nach langsamem Rückzug nutzte er ein totes Schaf im nahe gelegenen Bach. Kurze Zeit später verschwand er in den Legföhren. In den folgenden Tagen wurden wiederholt tote Schafe gefunden. Am 23.09. beobachteten die beiden Jäger Peer und Denoth den Bären weidend im Raume S-chaletta – Russenna. Am 29.09. um 22.00 waren Kühe unterhalb der Gemeinde Strada aus einer elektrischen Umzäunung ausgebrochen. Am nächsten Morgen fand die Kantonspolizei neben dem Inn frische Spuren des Bären. Dies blieb der letzte eindeutige Hinweis auf den Bären in der Schweiz.

In den folgenden Tagen sind noch einige Meldungen über vorhandene Spuren eingegangen, doch keine dieser Meldungen ergab klare bzw. eindeutige Hinweise auf eine Präsenz des Bären nach dem 29.09.05.



Die grobe Skizzierung der beobachteten Wanderroute im Dreiländereck zeigt, dass der Bär in kurzer Zeit beträchtliche Distanzen zurückgelegt hat.



2 Monate Wanderung
im Dreiländereck



Adamello Brenta

Was ist dies für ein Bär?

Kaum waren die ersten Beobachtungen im Münstertal erfolgt, tauchte auch schon die Frage auf, was ist dies für ein Bär? Männlich oder weiblich? Jung oder alt? Welcher Abstammung ist er?

Und wie üblich in solchen Momenten, gelingt es nicht, sofort eine gute Materialprobe (Kot oder Haare) zu bekommen, die eine einwandfreie genetische Analyse ermöglichen würde. Am 11.08. meldete uns Claudio Groff vom Servizio Foreste e Fauna von Trento das Resultat von DNA-Untersuchungen aus dem benachbarten Vintschgau: "JJ2", ein 19 Monate alter männlicher Jungbär, abstammend von Jurka und Jose. Aufgefallen war auch den Südtiroler Kollegen, dass dieser Jungbär relativ gross war und vom Aussehen bzw. Habitus her eher älter eingeschätzt wurde.

Dr. Luca Fumagalli vom Laboratoire de Biologie de la Conservation, Lausanne, gelang es im August zweimal anhand einer Speichel- und einer Kotprobe die Art zu bestimmen. Erst zu Beginn des Monats September konnte aufgrund eines Datenvergleichs mit dem INFS in Bologna bestätigt werden, dass es sich beim Schweizer Bären um dasselbe Individuum handelte, wie der im Frühsommer im Vintschgau beobachtete JJ2.

JJ2, selbst mit gepflegter, englischer Betonung war einer Berühmtheit dieses Ranges im romanischen Sprachraum nicht würdig. "Lumpaz" sollte er in Zukunft genannt werden.

Verhält sich dieser Bär natürlich?

Bären sind intelligente Individuen, sie lernen schnell und setzen das Gelernte auch um. Sie lernen mit Situationen umzugehen. Wachsen sie in einer Umgebung auf, wo Kontakte zu Menschen häufig sind, lernen sie schnell, dass Wanderer, Bauern, Hirten keine Gefahr für sie darstellen. Wo Bären seit Generationen nicht mehr bejagt wurden, sinken Angst und Respekt vor der Präsenz von Menschen. Bären im Alpenraum geraten zwangsweise recht oft in Kontakt mit Menschen bzw. deren Witterung. Dies führt zu einer Angewöhnung an den Menschen, reduziertem bzw. ausbleibendem Fluchtverhalten. Es kann aber auch dazu führen, dass das Verhalten von Einzeltieren als mindestens potentiell gefährlich eingestuft werden muss.

JJ2 ist als Jungtier von Jurka aufgewachsen. Mit ihr ist er oft in der Nähe von Siedlungen aufgetaucht, hat Hühnerställe besucht und die Spezies Mensch vermutlich recht oft wahrge-

nommen. So duldete er Menschen auch in nächster Nähe, ohne Fluchtverhalten oder Aggressivität zu zeigen. Verschiedentlich sind Begegnungen zwischen ihm und Menschen innerhalb von 20 Metern Distanz erfolgt! Nie hat Lumpaz Aggressivität gezeigt, Angriffe oder Scheinangriffe gegen Menschen gestartet.

Gerne hätten wir Lumpaz wieder etwas mehr Respekt vor dem Menschen beigebracht. Dazu waren Vergrämungsaktionen beabsichtigt. Sowohl im Münstertal (03.08.), wie im benachbarten Nauders (Ende August, Einfang und Besenderung, Georg Rauer) waren entsprechende Aktionen vorbereitet. Der Hauptakteur JJ2 wollte aber offensichtlich von solchen Aktionen nichts wissen.

Risse Haustiere

In der Nacht 29./30.07. riss der Bär ein ca. 70 kg schweres Charolais-Kalb. Beeindruckend waren die durch die Prankenhiebe verursachten Gewebszerstörungen am Kopf und im Bereich des Rückens. Die untenstehenden Bilder zeigen die gewaltige Kraft, die in den Prankenhieben eines Bären liegt. Bild 2 zeigt die Krallenspuren im Bereich des Rückens. Bild 4 zeigt die massiven Gewebszerstörungen nach der Entfernung der Haut (es sind keine FressSpuren!). Die Dornfortsätze von drei Lendenwirbeln waren weggebrochen.

Das sezierte Kalb wurde an der ursprünglichen Riss-Stelle belassen und vom Bären im Laufe der nächsten drei Nächte vollständig gefressen.



Im Münstertal mussten drei Schafe entschädigt werden. Im Unterengadin hat der Bär in Tschlin, ein Schaf, vor allem aber auf der Schafalp Russenna, Gemeinde Ramosch, beträchtlichen Schaden verursacht. Dabei gilt es zu beachten, dass in Russenna die Schafe in einem steilen, stark zerklüfteten, von zahlreichen Felsbändern durchzogenen Gebiet gesömmert werden. Die abgelegene und nur nach einem 2-stündigen Fussmarsch erreichbare Schafalp ist schwierig zu überwachen. Die Suche nach fehlenden, gerissenen Schafen war

sehr aufwändig und schwierig. Insgesamt hat der Bär auf der Alp Russenna 27 Schafe gerissen bzw. war er für deren Tod verantwortlich. Diese hat er oft nur unvollständig genutzt. Fast immer fehlten zuerst das Euter und die Fettpolster im Bereiche des Brustbeins.

Prävention, Herdenschutz

In der Schafherde auf der Münstertaler Alp Sadra, waren bereits seit Sömmerungsbeginn drei Herdenschutz Hunde für die Bewachung von 150 Schafen eingesetzt. Trotz Anwesenheit des Bären und obwohl er das Gebiet der Herde wahrscheinlich dreimal durchquert hatte, kam es zu keinen Verlusten. Auf der nicht behirteten Alp, wurde der Futterautomat für die Hunde ausser Betrieb genommen um den Bären damit nicht anzulocken. Als Folge davon mussten die Hunde täglich gefüttert werden, was erhebliche zusätzliche Arbeit erforderte. Anders verhielt es sich bei der ebenfalls unbehirteten Schafherde von Tschier, mit 250 Schafen. Hier wurden ab dem 15.08. notfallmässig zwei Herdenschutz Hunde integriert. Schneller gesagt als getan! Das Problem bestand vorerst darin, dass die Schafe die Schutz Hunde akzeptierten. Während der rund einwöchigen, sehr schwierigen Integrationsphase standen Walter Hildbrand als beratender Experte und eine zusätzliche Schafhirtin mit Herdenschutz Erfahrung vor Ort zur Verfügung. Die Schafhirtin und die Hunde blieben bis am 25.09. Die Nagelprobe bezüglich der Wirksamkeit des Herdenschutzes durch Herdenschutz Hunde vor Bärenangriffen blieb allerdings aus. Nach der erfolgten Eingewöhnung der Herdenschutz Hunde hatte der Bär das Münstertal bereits verlassen.

Ähnlich in Ramosch. Hier erfolgte ein Einsatz mit drei Herdenschutz Hunden in die ca. 190 köpfige Schafherde. Dieser Einsatz erfolgte allerdings nicht auf der Alp Russenna, wo der Bär zahlreiche Schafe gerissen hatte, sondern erst ab dem 1. Oktober, nach dem Weidewechsel auf die linke Talseite des Unterengadins. Infolge der intensiven Schneefälle anfangs Oktober, blieben die Schafe vom 1.10. bis 6.10. in Ramosch eingestallt. Auch hier verschwand der Bär, ohne einen Angriff auf die durch Herdenschutz Hunde bewachte Herde zu starten. Insgesamt erstaunt die kurze Integrationszeit, in der sich die Schafe an die Herdenschutz Hunde gewöhnten. Eine massgebende Rolle spielte hier jedoch die Routine der erfahrenen Experten. Die vom Herdenschutzprogramm Schweiz für solche Fälle zur Verfügung gestellten Notfallteams (Herdenschutz Hunde/erfahrener Hirte) haben sich bewährt. Wie gut sich Herdenschutz Hunde für den langfristigen Schutz von Schafen gegen Bärenangriffe eignen bleibt eine noch offene Frage.

Öffentlichkeitsarbeit

Von Beginn weg waren alle beteiligten Dienststellen Buwal, SNP und AJF bei der Öffentlichkeitsarbeit stark gefordert. Das Auftauchen des Bären im benachbarten Vintschgau liess einen Abstecher ins Münstertal im Laufe des Sommers immer wahrscheinlicher werden. Damit gewannen wir etwas Vorsprung, um uns in das Thema Bär einzuarbeiten. Trotzdem hat uns das gewaltige Medieninteresse überrascht. Die Zusammenarbeit mit den Medienverantwortlichen des BUWAL und des SNP funktionierte fast reibungslos. Im Nachhinein können wir festhalten, dass wir trotz all dem Rummel mehrheitlich agieren konnten.

In Zusammenarbeit mit dem SNP und der Biosfera Val Müstair wurde ein Merkblatt über das Verhalten im Bärengebiet in deutsch und romanisch verfasst (Beilage 2). Dieses wurde in allen Haushaltungen des Münstertales und der Gemeinde Zernez verteilt. Auf den Homepages verschiedener Tourismusorganisationen des SNP, der KORA und verschiedener Umweltschutzorganisationen wurde es ebenfalls aufgeschaltet. Das Internet wurde ab anfangs August auch zur Information der Medien benutzt, indem jeweils ab 9.00 Uhr auf der Homepage des AJF unter der Rubrik „Neues zum Bär“ allfällige Medienmitteilungen bereitgestellt wurden, auf welche die Journalisten verwiesen werden konnten.

An drei Orientierungsabenden in Tschier (12.8.), Zernez (25.8.) und Chur (24.8.) referierten ausgewiesene Fachleute über den Bären. Dabei konnte auch auf aktuelles Filmmaterial von Andreas Moser zurückgegriffen werden.

In Zusammenarbeit mit der Jägersektion Turettas Val Müstair wurde die Jagdausstellung des AJF und des Bündner Naturmuseums in Fuldera (12.8.-3.9.) mit Infos zum Bär im Münstertal ergänzt.

Am 8. September strahlte das Schweizer Fernsehen eine NetzNatur-Sendung zum Auftreten des Bären in Graubünden aus. Dem DRS Team um Andreas Moser ist es gelungen, in enger Zusammenarbeit mit der Wildhut die Wiedereinwanderung des ersten Bären in die Schweiz gut zu dokumentieren.

In der September-Nummer des "Bündner Jägers" wurden eingebettet in einen ausführlichen Hintergrundbericht, spezifische Verhaltensregeln für Jäger bekannt gegeben, die in Gebieten jagen, in denen mit dem Auftreten des Bären gerechnet werden muss (Beilage 3).

Erneut musste zur Kenntnis genommen werden, dass eine breite Bevölkerung sich erst dann für Grossraubtierfragen interessiert, wenn diese unmittelbar in ihrer Region auftauchen.

Führen einer Datenbank

In Absprache mit dem BUWAL und der KORA übernahm das AJF vorläufig die Verantwortung für das Führen der nationalen Datenbank Bär 2005+. Dies vor allem deshalb, weil zur Zeit nur Beobachtungen aus dem Kanton Graubünden vorliegen. Für diese Datenbank wurde die Datenbank LUCHS der KORA als Vorlage benutzt. Somit werden die Daten gleich wie für den Luchs erfasst, auch mit den französischen Abkürzungen für die verschiedenen Nachweisarten.

Zur Zeit befinden sich 62 Datensätze in der Datenbank. 53 stammen aus der Schweiz (davon 4 aus dem SNP), 5 aus Italien und 4 aus Österreich. Künftig werden alle Hinweise auf den Bären auf dieser Datenbank erfasst, darunter auch solche, die zur Zeit als unwahrscheinlich eingestuft werden müssen. Aufgrund dieser Daten wurde auf ARC GIS eine Karte über die Wanderungen des Braunbären im Sommer 2005 hergestellt. Diese Daten wurden auch dem SNP und dem Parco Nazionale dello Stelvio zur Verfügung gestellt (Beilage 1).

Aufwand und Kostenzusammenstellung AJF

Durch die Einwanderung des Bären ins Münstertal/Unterengadin ist für die lokale Wildhut bzw. für das AJF ein erheblicher Mehraufwand entstanden.

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass auf eine sorgfältig ausgebildete, professionelle Wildhut in derartigen heiklen, aber entscheidenden Momenten Verlass ist. Die Bündner Wildhut hat den ersten Bärenauftritt im neuen Jahrhundert in der Schweiz souverän gemeistert, trotz Ferienzeit (auch für die Wildhut), trotz einer bis anhin in der Praxis unbekanntem Tierart. Zudem erschwerten unvernünftige Bärenbeobachter die tägliche Arbeit und das enorme Medieninteresse führte einige Mitarbeiter bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit.

Als Amt streben wir auch in Zukunft ein möglichst optimales Monitoring an. Wir sind auch bemüht einzelne Mitarbeiter für spezielle Aufgaben im Zusammenhang mit der Präsenz von Bären auszubilden (z.B. Fangteam, Vergrämungsaktionen).

Leistungen im Jahre 2005

- Intensives Monitoring; Feldbeobachtungen durch die Wildhut, Spuren, Kot, Risse, Untersuchung von Rissen, Sammeln und Überprüfen von Beobachtungen von Privatpersonen
- Betreuung von Schaf- und Viehhaltern und Alppersonal,
- Unterstützung der Versuche mit Herdenschutzteams in Tschier und Ramosch
- Medienbetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit:
 - Orientierung von Interessengruppen, Gemeinden, Privatpersonen
 - Referate anlässlich verschiedener Veranstaltungen
- Aufbau eines Fangteams
- Berichterstattung über die Bärenpräsenz im Münstertal / Unterengadin

Kostenzusammenstellung

- Entschädigte Tierverluste Bär, GR 2005:
 - 1 Kalb, Müstair Fr. 1'500.-
 - 3 Schafe, Münstertal Fr. 1'200.-
 - 1 Schaf, Tschlin Fr. 350.-
 - 27 Schafe, Ramosch Fr. 11'800.-

Total Rissentschädigung Haustiere Fr. 14'850.-

Davon übernimmt das BUWAL 80%, der Kanton Graubünden, bzw. das AJF oder die Jagdkasse 20%.

- Weitere Forderungen der Schafzuchtgenossenschaft Ramosch:

Die Schafzuchtgenossenschaft Ramosch stellt Forderungen für weitere 8 Schafe, die beim Alpabtrieb fehlten: Fr. 3'200.-. Möglicherweise ist der Bär auch für ihren Tod bzw. für deren Verschwinden verantwortlich. Zudem weist die Schafzuchtgenossenschaft aus, dass die Präsenz des Bären auf ihrer Schafalp einen Mehraufwand von 273 Stunden erforderte (Schafe suchen, Begehungen und Suche mit Wildhüt, Versuch mit Herdenschutzhunden, Orientierungen, Besprechungen, Angewöhnen, Zäunen): 273.5 Std. à Fr. 25.- = Fr. 6'837.50. Dieser ausgewiesene Mehraufwand entspricht der Realität.

- Personalaufwand des Amtes für Jagd und Fischerei, Aufwand Bär im Jahre 2005:

Monitoring:

- Wildhüt (WH) 295 Std. à Fr. 68.- Fr. 20'060.-
- Jagdaufsicht 88 Std. à Fr. 54.- Fr. 4'752.-

Öffentlichkeitsarbeit:

- WH 110 Std. à Fr. 68.- Fr. 7'480.-
- Jagdinspektor 75 Std. à Fr.118.- Fr. 8'850.-
- Wildbiologe 40 Std. à Fr.106.-- Fr. 4'240.-

Fangteam:

- WH 40 Std. à Fr. 68.-- Fr. 2'720.-
- Jagdinspektor 8 Std. à Fr.118.-- Fr. 944.-
- Wildbiologe 8 Std. à Fr.106.-- Fr. 848.-

Spesen:

- Reise- und Spesenentschädigung Fr. 1'600.-
- Materialschäden durch Bär (Folie) Fr. 820.-
- Tierarzkosten (Sektion Bär und Schaf) Fr. 209.-
- Bärenvortrag (Dr.Georg Rauer) Fr. 585.-

Total Personalaufwand Fr. 53'108.-

Die rund zwei Monate dauernde Präsenz von Lumpaz hat insgesamt Kosten von gegen Fr. 80'000.- verursacht.

Einfang, Besenderung, Vergrämungsmassnahmen

Die grosse Anzahl Bärenbeobachter im Münstertal, die oft geradezu provokative Unvernunft dieser Beobachter und die scheinbar gelassene Annäherung des Bären an Menschen, führten zu einigen Begegnungen Bär/Mensch auf Distanzen innerhalb von 20 Metern. Verschiedene Bärenexperten rieten uns, Vergrämungsmassnahmen durchzuführen, um möglichen Zwischenfällen vorzubeugen. Am 3.08. war in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei eine Vergrämungsaktion vorbereitet worden, nur der Bär fehlte. In der Folge ergab sich nie mehr eine günstige Gelegenheit, um eine derartige Aktion durchzuführen.

Für den Einfang des Bären waren wir weder technisch ausgerüstet (Sender, Fangmaterial) noch verfügten wir zu Beginn über eine ausgebildete Fangequipe. Das BUWAL förderte den

Aufbau einer Fangequipe, die im Laufe des Herbstes zusammengestellt und trainiert wurde. Allerdings kam es nicht mehr zu einem Einsatz im Ernstfall.

Einfang und Besenderung sollten vor allem dazu dienen, den Bären wiederholt bei günstigen Gelegenheiten zu vergrämen und damit sein Fluchtverhalten vor Menschen zu steigern. Ob solche Korrekturmassnahmen am Verhalten des Jungbären gegenüber Menschen etwas geändert hätten, bleibt eine offene Frage.

Wo hat Lumpaz den Herbst verbracht?

Diese Frage bleibt unbeantwortet. Die letzte eindeutige Spurenbeobachtung in Strada, nahe des Dreiländerecks, am 29.09. lässt alle Möglichkeiten offen. Wohl sind im Oktober noch zahlreiche Hinweise auf Spurenfunde von der Bevölkerung gemeldet worden. Allerdings konnten bei der Kontrolle derselben durch die Wildhut nie konkrete Hinweise auf den Bären gefunden werden. Auch Hinweise aus dem benachbarten Gebiet am Reschenpass und aus dem Münstertal brachten keine eindeutigen Befunde. Wirklich eindeutige Hinweise auf den Aufenthalt von Lumpaz fehlen damit nach dem 29.09.

Allerdings gilt es zu beachten, dass zu Beginn des Monats Oktober gleich mehrere Faktoren den Bären zur Abwanderung aus dem Unterengadin bewogen haben könnten. Vom 1. bis 3. Oktober fielen im Unterengadin und Münstertal ergiebige Niederschläge. Oberhalb von 1400 mÜM fielen diese Niederschläge als Schnee; im Unterengadin bis 40 cm im Münstertal bis 70 cm. Die Schafherde von Ramosch wurde vom 1. bis 6. Oktober wegen der schneebedeckten Weiden eingestallt.

Haben diese intensiven Schneefälle im Unterengadin, Münstertal, im oberen Vintschgau anfangs Oktober den Bären allenfalls zu einer Abwanderung nach Süden in tiefer gelegene Lagen veranlasst?

Wo er allenfalls den Herbst und den beginnenden Winter verbracht hat bleibt eine offene Frage.

AMT FÜR JAGD UND FISCHEREI
GRAUBÜNDEN

Dr. Georg Brosi

Chur, 28.02.2006

Beilagen

- Chronologie Bär 2005 in GR
- Merkblatt Bär (Der Bär ist ein Raubtier: Halten Sie Distanz)
- Verhaltensregeln für Jäger, publiziert in der Zeitschrift Bündner Jäger

Bär 2005, Chronologischer Ablauf

Benachbartes Italien

Juni/

Juli Vintschgau, Tschengels reisst 5 Schafe und 1 Ziege
21.07. Piz Costainas, Italien Bärenspur (pens. Gre)

Val Müstair

25.07. Tschier, 15.30	Beobachtung Bär (Duv)
25.07. Buffalora, 21.00	Beobachtung Bär (Häf, Tsc)
27.07. Buffalora, Nacht	Mülltonne angegangen,
28.07. Buffalora	Speichel sichergestellt (Gro)
28.07. Margunet, 07.08	Beobachtung Bär und erste Foto (Ren)
28.07. Stabelchod, 20.55	Beobachtung Bär (Fas, Buc, 15 weitere Personen)
29.07. Buffalora, Nacht	Beobachtung Bär auf Ofenpassstrasse (Neg, Wil, Hal), diverse Mülltonnen
29.07. Ils Bügls, Punt, 20.15	Beobachtung Bär auf ca. 100m Distanz (Bot, Den, Gro und ca. 30 Personen)
30.07. Valplaun, Nacht	Riss eines Kalbes, Meldung um 06.10
30.07. Murtaröl, 07.00	Beobachtung Bär auf gegenüberliegender Talseite (Sol)
30.07. Ils Bügls, 20.00	Direktbeobachtung auf ca. 100m Distanz (Den, Gro, Bro und ca. 200 Personen)
31.07. Ils Bügls, 20.00	Beobachtung Bär auf bis zu 30m Distanz, ca. 250 Per sonen
01.08. Ils Bügls, 21.00	weitere Direkbeobachtung, wieder ca. 250 Personen
03.08. Ils Bügls, Abend	vorbereitete Vergrämungsaktion, allerdings ohne Bär
04.08. Alp da Munt, Nacht	Bär im Wassersammelbecken der Bergbahnen Min schuns
04.08. Valplaun, 21.00	Beobachtung Bär an Rissresten (Sau)
05.08. Fuldera Palüds, 06.30	Beobachtung Bär Mitarbeiter Fa. Foffa
06.08. Val Vau Rims, 10.15	Beobachtung Bär (Fli)
07.08. Alp Praveder, 02.35	Beobachtung Bär vor Alphütte, Hundehütte (Fli)
08.08. Alp Praveder/ Turettas	Frische Bärenspur im Schnee (Fli)
10.08. Pizzet, 13.30	Beobachtung Bär (Pün)
11.08. Alp Sprella, 7.30	Beobachtung Bär, Hirt mit Hund
11.08. Alp Sprella, 19.00	Filmaufnahmen Netz Natur (Gro, Mos)
12.08. Alp Sadra	Val Müstair, Beobachtung
13.08. Süssom givé, 20.00	Beobachtung Bär
15.08. Plan dals bovs, 9.00	Beobachtung Bär
15.08. Alp da Munt, Tschier	Schafrisse, Beobachtung Bär (Gro, Den, Zeu)
16.08. 19.30 - 20.40	letzte Beobachtung im Val Müstair (Neg, Gro, Den)

Benachbartes Italien

- 18.08. Ricovero Fossatelli, Val d'arunda, Italien, 828/176, östlich Piz Sesvenna,
Beobachtung Bär durch Hirte
22.08. Foratrida, Italien, 827/177 Beobachtung Spuren durch Touristen
23.08. Föllakopf/Fernspitze, 828/178
Beobachtung Bär durch Touristen

Unterengadin

- 24.08. Ramosch, Lats 24.00 Beobachtung Bär durch Jagdaufseher (May)
25.08. Strada, Sclamischoth Hinweise auf Bärenpräsenz

Benachbartes Österreich

- 26.08. Nauders, Norbertshöhe 831/196
Bärenbeobachtung, Nauders Krö)
27.08. bis 31.08. Mitteilung Walter Wagner (Bärenanwalt A)
verschiedene Bärenbeobachtungen und Nahdistanzbegegnungen ca. 30m im Raume
Schwarzsee, Nauders, Nutzung eines Hirschkadavers, Fangversuch zur Besenderung durch
Wagner
07.bis 09.09. Pfunds, Radurschltal Bär nutzt weiteren Hirschkadaver, Riss eines Schafes,
Räumung eines Bienenstockes
11.09. Vinadi, Schalkl, 07.30 Beobachtung Bär auf der Hauptstrasse 832/202 durch
Gendarmerie

Unterengadin

- 13.09. Tschlin, Fuorcla Salet, 825/198
Riss Schaf, Schafalp Tschlin
14.09. Ramosch, 09.30 Bärenbeobachtung durch Jäger (Häf)
14.09. Ramosch, 10.00 Bärenbeobachtung, Bär überquert Inn 828/191,
zahlreiche Personen, u.a. Kapo
19.09. Ramosch, Russena, 03.00 Risse und Beobachtung/ Vertreibung durch Schafhirte
(Fam)
19.09. Ramosch, S-chaletta, 07.00 Bärenbeobachtung durch Jäger (Dem)
19.09. Ramosch, Russena, 19.00 Bärenbeobachtung durch Schafhirte.(Fam), nutzt
Schafriss
23.09. Ramosch, S-chaletta Bärenbeobachtung Jäger (Pee, Den)
30.09. Strada Beobachtung frischer Bärenspuren durch Kapo



Amt für Jagd und Fischerei Graubünden
 Ufficio per la caccia e la pesca dei Grigioni
 Uffizi da chatscha e pestga dal Grischun



Der Bär ist ein Raubtier: Halten Sie Distanz !

Am 28. Juli 2005 konnte im Schweizerischen Nationalpark seit beinahe 100 Jahren der erste sichere Nachweis des Braunbären für Graubünden und die Schweiz erbracht werden. In der Regel ist die Wahrscheinlichkeit einen Bären zu treffen gering. Von Natur aus versucht er dem Menschen so früh wie möglich aus dem Weg zu gehen.

Was tun, wenn ich im Bärengebiet unterwegs bin

Halten Sie sich an die offiziellen Wanderwege. Wenn Sie sich unsicher fühlen, machen Sie sich durch Reden oder Singen bemerkbar.

Was tun, wenn ich einen Bären sehe

Wenn Sie einen Bären sehen, tun sie alles, um ruhig zu bleiben! Bleiben Sie stehen und machen Sie den Bären durch lautes Reden und Bewegen der Arme auf sich aufmerksam. Rennen Sie nicht weg und **versuchen Sie auf keinen Fall, sich ihm zu nähern**. Versuchen Sie nicht den Bären mit drohenden Gesten und unkontrollierten Bewegungen zu verscheuchen. Werfen Sie den Bären auch nicht mit Gegenständen und verzichten Sie auf den „Bärenschnappschuss“.

Was tun, wenn sich ein Bär aufrichtet

Dies ist keine Drohgebärde! Bären sind neugierig und richten sich auf, um die Lage zu erkunden. Auch hier gilt: bleiben Sie stehen und machen Sie durch ruhiges Sprechen auf sich aufmerksam.

Was tun, wenn ein Bär angreift

Legen Sie sich flach mit dem Bauch auf den Boden, die Hände im Nacken. Der Bär wird Sie beschnuppern und feststellen, dass Sie keine Gefahr für ihn darstellen. Warten Sie, bis sich der Bär weit genug entfernt hat.

Konflikte sind möglich

Bären können auch Konflikte, vorab mit der Landwirtschaft, verursachen. Sie können Haustiere reissen (Abwehrmassnahme: Behirtung), Bienenstöcke und Bienenhäuser auf der Suche nach Honig und Larven demolieren (Elektrozäune) sowie Siloballen aufreissen (Elektrozäune).

Füttern verboten!

Haben Bären erst einmal den Menschen als Nahrungslieferanten erkannt, ist es aus mit der Scheu vor menschlichem Geruch. Darum gilt: Füttern Sie nie einen Bären! Dies kann leicht auch ungewollt geschehen, zum Beispiel indem man auf einer Wanderung Essensreste (Bananenschalen) liegen lässt. Komposthaufen und Kanister mit Rapsöl (Forst) sind ebenfalls mögliche Futterquellen für Bären.

Falls Sie einen Braunbären beobachten oder Fragen haben, kontaktieren Sie bitte eine der folgenden Stellen:

Schweizerischer Nationalpark	081 856 12 82
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden	081 257 38 92
(Örtliche Wildhüter: Zernez	079 406 75 29
Val Müstair	079 433 67 75)

PS: Sie können sich in der Bärenausstellung im Museum Schmelzra in der Val S-charl näher informieren. In der Ausstellung „Phänomen Bündner Jagd“ vom 12.8.–4.9.2005 in Fuldera können Sie den letzten Bären der Val Müstair besichtigen.

Bär im Jagdgebiet, worauf muss der Jäger/die Jägerin achten ? Tipps des Amtes für Jagd und Fischerei und des Schweizerischen Nationalparks zum Verhalten im "Bärengebiet"

Tipps des Amtes für Jagd und Fischerei und des Schweizerischen Nationalparks zum Verhalten im „Bärengebiet“:

- Alle Sichtbeobachtungen und indirekten Nachweise von Bären (Kot, Spuren, Risse oder Haare) sollen dem zuständigen Wildhüter gemeldet werden. Sicherer Bärenkot soll gesammelt und weitergeleitet werden.
- Bei einer überraschenden Begegnung mit einem Bären sind folgende Vorsichtsmassnahmen zu treffen: keine Panik, durch lautes Reden und Armbewegungen auf sich aufmerksam machen, langsamer Rückzug. Vermeiden Sie drohende Gesten. Bär nicht mit Gegenständen bewerfen.
- Ein Aufbruch oder ein angeschossenes Tier stellen für den Bär eine willkommene Nahrungsquelle dar. Je nach Situation verteidigt der Bär „seine“ Beute. Deshalb sind Nachsuchen nach Einbruch der Dämmerung zu unterlassen.
Wenn ein Bär beim Anschuss ist, soll ein geordneter Rückzug durchgeführt werden. Der Wildhüter ist über diesen Umstand umgehend zu informieren.
- Der Aufbruch soll nicht in der Nähe von bewohnten Hütten und Häusern deponiert werden. Im Bereich von bekannten Aufbrüchen ist besondere Vorsicht angezeigt.
- Bären sind immer hungrig und verfügen über einen ausgezeichneten Geruchssinn. Keinesfalls darf der Bär gefüttert oder mit Futter angelockt werden. Deponieren Sie keine Essensreste im Bereich der Jagdhütte.
- Folgen Sie nie einer Bärenspur.

August 2005